

Literatur:

STREBLE, H. u. D. KRAUTER, 1973: Das Leben im Wassertropfen. Kosmos, Stuttgart.
 ZACH, O., 1980: Pflanktonuntersuchungen

mit einfachen Mitteln. ÖKO-L 2,3: 16 – 19, Linz.
 ZACH, O., 1981: Kleinkrebse im Sulzbachteich. ÖKO-L 3, 3: 9 – 15, Linz.

Ergänzung zum Bericht von Otto ZACH „Die Kleinkrebs- und Rädertierchenfauna des Kaltenbachtiches“.

Thomas Amersberger, Mittelschüler und ÖNJ-Führer aus Wels, teilt die im Zuge seines Aufenthaltes in Bad Ischl gemachten **Amphibienbeobachtungen** im Bereich von vier Kleingewässern mit. Die Bekanntgabe dieser Beobachtungen erfolgt aus der Sorge heraus, daß diese Wasserlebensräume, letzte Reste einst größerer zusammenhängender Feuchtgebiete (Kaltenbachau), den Nutzungsbestrebungen verschiedener Interessengruppen – wie von O. ZACH aufgezeigt – zum Opfer fallen könnten. Mit dem Verschwinden dieser Kleinlebensräume gingen unwiderruflich die Lebensräume vielfältiger Pflanzen- und Tiergemeinschaften verloren. Das würde z. B. zur lokalen Ausrottung von Amphibienpopulationen (Frösche, Kröten, Molche) führen, die bereits jetzt bei ihren jährlich im Frühjahr stattfindenden Laichwanderungen durch den Straßenverkehr empfindlich dezimiert werden.

Alle Amphibienbeobachtungen der in der Übersichtskarte von Bad Ischl dargestellten vier Kleingewässer stammen, mit einer Ausnahme, aus dem Frühjahr 1983.

Kleingewässer 1

Die Größe beträgt ca. 200 m², es verfügt



über relativ große Verlandungszonen und die Tiefe schwankt zwischen 10 cm am Ufer und max. 50 cm.

Die Flora setzt sich u. a. aus Igelkolben-, Simsen-, Binsen- und Rohrkolbenbeständen zusammen.

Es wurden 60 Grasfrosch-Laichballen und eine Laubfroschpopulation festgestellt.

Kleingewässer 2 – Kaltenbachtich

Die Größe beträgt ca. 3450 m² mit Tiefen

zwischen ca. 50 cm am Ufer und 150 cm. Am Westufer wurden ausgezählt: 260 Erdkröten; davon ein „Paar“, bestehend aus 1 Erdkröte ♀ und 1 Grasfrosch ♂ sowie zwei „Krötenklumpen“ mit max. 7 beteiligten ♂♂. Am Ostufer wurden 16 Grasfrosch-Laichballen festgestellt.

Kleingewässer 3 – alter Traunarm

Die Ufer sind mit einer dichten Strauch- und Baumvegetation bewachsen. Rund 100 Grasfroschlaichballen wurden festgestellt.

Auf der Kaltenbachstraße (+ Nebenstraßen) wurde auf einer Länge von ca. zwei Kilometern eine „Amphibien-Todesstrecke“ festgestellt. Es wurden ausgezählt: 25 Erdkröten, davon 19 auf der Kaltenbach- und sechs auf Nebenstraßen. Dazu kommen noch acht Grasfrösche (sieben auf der Kaltenbach- und einer auf Nebenstraße) und ein Laubfrosch.

Kleingewässer 4 (Sulzbachteich – siehe Beitrag von O. ZACH, 1981: Kleinkrebse im Sulzbachteich. ÖKO-L 3, 3: 9–15).

Die Feststellungen über das Vorkommen des Bergmolches und des Teichmolches stammen aus dem Jahre 1982.

Es ist vorgesehen, genauere Erhebungen (Tümpelstrukturen, Skizzen, Bestandserhebungen) im heurigen und im kommenden Jahr durchzuführen. Möge dieser kleine Bericht eine zusätzliche Argumentationshilfe zur **Sicherung der Kleingewässer von Bad Ischl** sein!

Heilpflanzen aus anderer Sicht (2)

Dr. Alfred KUMP
 Ghegastraße 30/14
 A-4020 Linz

Echte Kamille (*Matricaria chamomilla* L. = *Chamomilla recutita* (L) RAUSCHERT)

Verbreitung

Eine ein- bis überjährige Pflanze aus der Familie der Korbblütengewächse. Die Kamille (Abb. 1) wird 15 bis 40 cm hoch, der Stengel ist vom Grund an ästig verzweigt, die Blätter sind doppelt gefiedert mit linealen Zipfeln. Das Köpfchen hat weiße Zungenblüten, die zurückgeschlagen sind, und gelbe Röhrenblüten. Die Blütezeit dauert von Mai bis August.

Verbreitungshinweise im 19. Jhd. aus OÖ.

ÖKO-L 5/3 (1983)

SAILER: „Aechte Chamille, Kamilln, Gamilln, auf gebautem Lande gemein, am häufigsten in den Sandgegenden. Die angenehm riechenden Blüten offizinel: Chamomm. nostras.“

DUFTSCHMID: „Kamillen-Mutterkraut, Gemeine Kamille; auf trockenen Aeckern, auf Haidegrund, auf Löss; am häufigsten unter schlechtbestellter Kornsaat, der Haide, sonders um Wels.“

Sie ist wider Krämpfe und Magenschwäche in Anwendung und wird der

Anthemis nobilis, römischen Kamille, die bei uns nicht wild vorkommt, als wirksamer vorgezogen.“

DUFTSCHMID gibt zu den Standortangaben noch eine größere Anzahl von Fundorten an und bemerkt, daß die Pflanze „in manchen Jahren in reichlicher Masse, in manchen wieder sehr spärlich“ erscheint.

Heutige Verbreitung in OÖ. (siehe Abb. 3)

Die Kamille ist seit undenklichen Zeiten ein Getreidebegleiter. Ihr



Abb. 1: Kamillenfeld zur Gewinnung von Saatgut; Libochovice, CSSR.

Vorkommen ist natürlich an den Ackerbau gebunden, von wo sie auf andere Standorte ausweicht. Sie bevorzugt Lehmböden in gemäßigter Klimalage, weil sie einerseits wärmebedürftig ist, andererseits auch genügend Feuchtigkeit und Nährstoffe braucht. Ein Massenaufreten hängt von mehreren Umständen wie Bo-

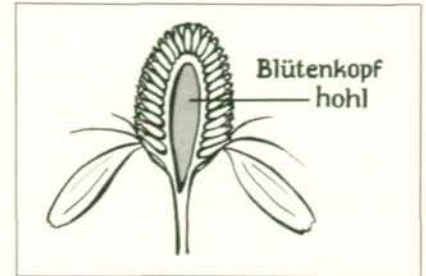


Abb. 2: Schematische Darstellung des Blütenkopfes der Echten Kamille.

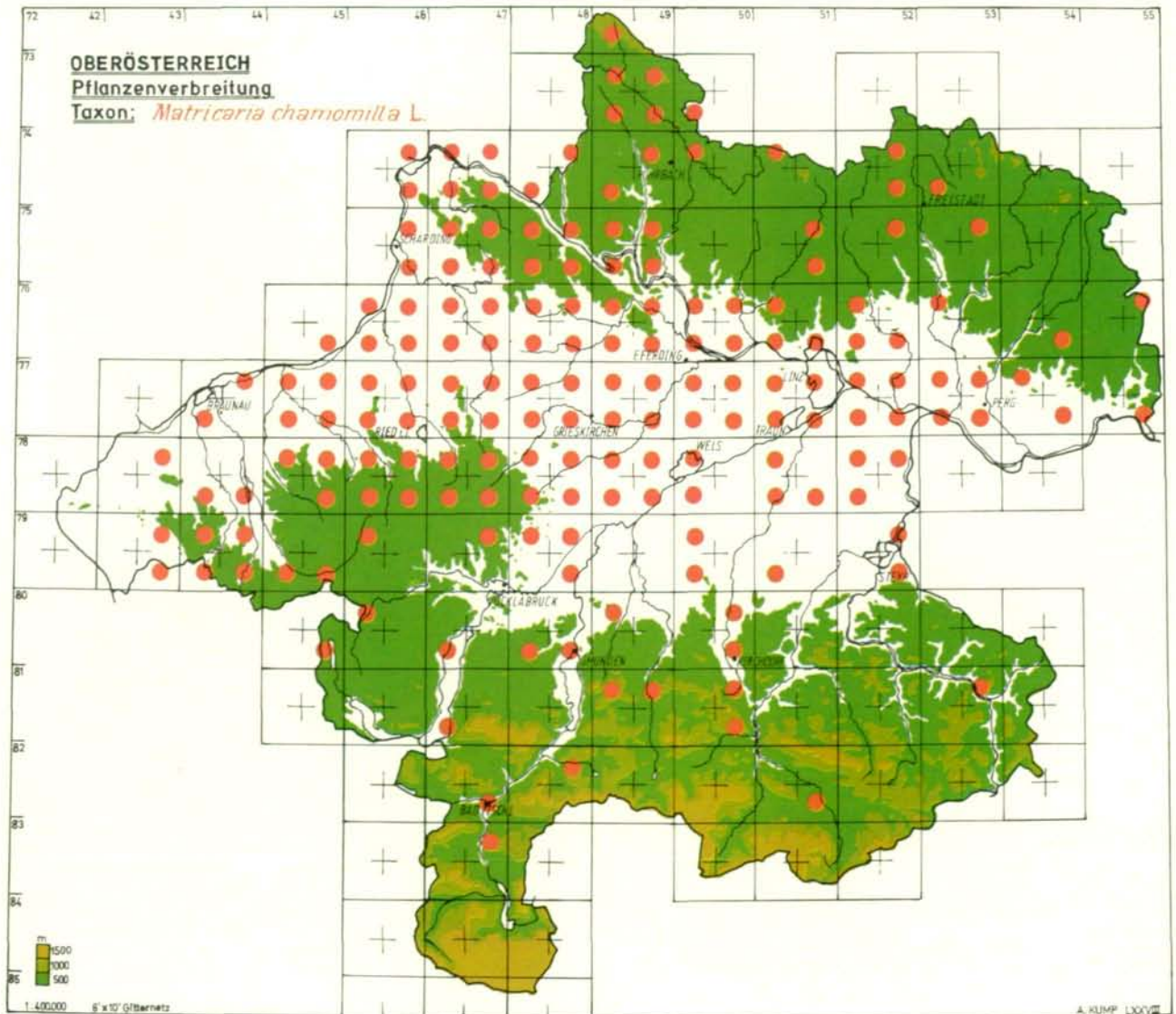


Abb. 3: Verbreitungsgebiet der Echten Kamille (*Matricaria chamomilla* L.) in Oberösterreich.

denhygiene, Reinheit des Saatgutes oder von entsprechenden Keimbedingungen (Temperatur – die Kamille ist ein Wärmekeimer) ab.

Allgemeine Verbreitung:

Von der Gattung *Chamomilla* gibt es ca. 70 Arten, die im Mittelmeergebiet und im tropischen Asien ihre Heimat haben. Die Echte Kamille stammt aus der turanisch-orientalischen Flora und ist als Getreidebegleiter heute weltweit zu finden. Vorwiegend bewohnt sie die Hügelstufe, sie geht aber dort, wo entsprechende Voraussetzungen herrschen, bis in die subalpine Stufe.

Anwendung in der Heilkunde:

Die Kamille bzw. eine Abkochung der Kamillenblüten, Flores Chamomillae, ist wohl eines der ältesten und bekanntesten Heilmittel. Sie wird sowohl äußerlich als auch innerlich angewendet und hilft bei vielen Beschwerden. Wir kennen mehrere Wirkstoffe, wie z. B. das Chama-zulen oder Kamillenblauöl, das Sesquiterpen Bisabolol und andere, wissen aber nicht, welcher Wirkstoff welche Wirkung hat.

Vermutet wird, daß die Sesquiterpen-Laktone eine antibiotische Wirkung haben; ein Teil der in der Pflanze enthaltenen Laktone sind azulogene Verbindungen, die bei der Wasserdampfdestillation – in einem viel geringeren Maße auch bei der Abkochung – das Kamillenblauöl liefern. Neben den Laktonen sind noch ätherische Öle enthalten, die mit den ersteren gemeinsam den Duft und den bitteren Geschmack bedingen. Vielleicht wird es gelingen, daß die Wirkung im einzelnen aufgeklärt wird; es spielt aber eher eine zweitrangige Rolle. Ein Hinweis sei noch gegeben: Zur Teebereitung soll man nicht zuviel Droge verwenden, weil größere Mengen, abgekocht, Erbrechen verursachen können.

Randbemerkungen:

Der Name leitet sich vom lat. matrix = Gebärmutter, mater = Mutter ab. *Chamomilla* gehört zu dem griechischen Wort chamai melon = einem Apfel ähnlich, was sich auf den feinen apfelähnlichen Geruch der Blüte bezieht; das hatte bereits Plinius festgestellt, als er schrieb: quod odorem mali habeat. *Recutita* kommt aus dem Lateinischen und heißt beschnitten, gestutzt.

Die Kamille gehört wie die Arnika ÖKO-L 5/3 (1983)

oder der Wasserdost zu der artenreichen Familie der Korbblütler. Ihr engerer Verwandtschaftskreis ist überwiegend in den extratropischen Teilen der Nordhalbkugel beheimatet.

In unserer Getreidebegleitflora

kommt sehr oft, auch gemeinsam mit der Kamille, die Acker-Hundskamille vor. Sie sind leicht zu unterscheiden. Die Kamille hat einen hohlen Blütenkopf (Abb. 2), die Acker-Hundskamille (*Anthemis arvensis* L.) nicht.

Die Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale* L.)

Verbreitung

Die Herbstzeitlose ist ein Liliengewächs, das im Herbst blüht und dessen breit-lanzettliche Blätter gemeinsam mit der Samenkapsel im Frühjahr erscheinen. Die Blütezeit (Abb. 4) dauert von August bis November, die Fruchtreife fällt in den Juni des folgenden Jahres. Das Überdauerungsorgan ist eine tief im Boden steckende Knolle.



Abb. 4: Herbstzeitlosen in einem Klee-feld; St. Florian bei Linz.

Fotos: A. Kump

Verbreitungshinweise im 19. Jhd. aus OÖ.

SAILER: „Herbstzeitlose, Herbsttulpe, Wiesenrose; auf den Wiesen gemein. Im Juny stirbt die Pflanze wieder ab, mit Ausnahme der großen, birnförmigen, gelbbraunen, giftigen Zwiebel, welche sammt den Saamen officinell ist. Die Blätter werden vom Volke zur Vertreibung des Ungeziefers des Rindviehes verwendet.“

DUFTSCHMID: „Herbstzeitlose, Herbsttulpe; Samen anfangs weiss, zuletzt aussen schwärzlich, innen blassgelb, ein scharfgiftiges Alcaloid: Colchicin enthaltend, officinell und besonders in Tinkturform gegen Gicht und Wassersucht in Anwendung.

Auf feuchten Wiesen und Grasplätzen im ebenen sowohl, als im gebirgigen Theile des ganzen Gebietes höchst gemein, meist in grossen Heerden.“

Heutige Verbreitung (siehe Abb. 5)

Die Herbstzeitlose ist bei uns in allen Teilen des Landes außer dem Mühlviertel verbreitet. Warum sie nördlich der Donau fehlt, ist schwer zu erklären; ein Grund könnten die für sie ungünstigen Bodeneigenschaften sein, weil sie eher lehmige bis tonige Böden bevorzugt. Tatsache ist, daß sie ebenfalls in dem im Westen benachbarten Gebiet des bayerischen Waldgebirges äußerst selten zu finden ist.

Allgemeine Verbreitung:

Die Gattung *Colchicum* besteht aus 65 Arten, deren Areal vom östlichen Mittelmeer bis Zentralasien und Indien reicht. Nur *Colchicum autumnale* reicht von der meridionalen Zone (der südliche Teil des außertropischen Bereichs der Nordhemisphäre) bis in die Zone des sommergrünen Laubwaldes von Europa. Im Westen erreicht die Herbstzeitlose Nordspanien und Frankreich; im Norden verläuft die Verbreitungsgrenze von Mittelengland über das südliche Mitteldeutschland, Südpolen und die Karpaten bis an die Küste des Schwarzen Meeres in Bulgarien. Einzelne Vorposten liegen in Dänemark und Südschweden; sie sind mit einem langsamen Vordringen nach Norden zu erklären. In den Alpen erreicht sie Höhen von 2200 m.

Anwendung in der Heilkunde:

Der wirksame Inhaltsstoff, das Colchicin, ist in allen Teilen der Pflanze, besonders aber in den Samen, enthalten. Das Colchicin wird zu den Alkaloiden gezählt, obwohl es im chemischen Sinn ein stickstoffhaltiger nicht basischer Wirkstoff ist. Colchicin-Präparate sind die klassischen

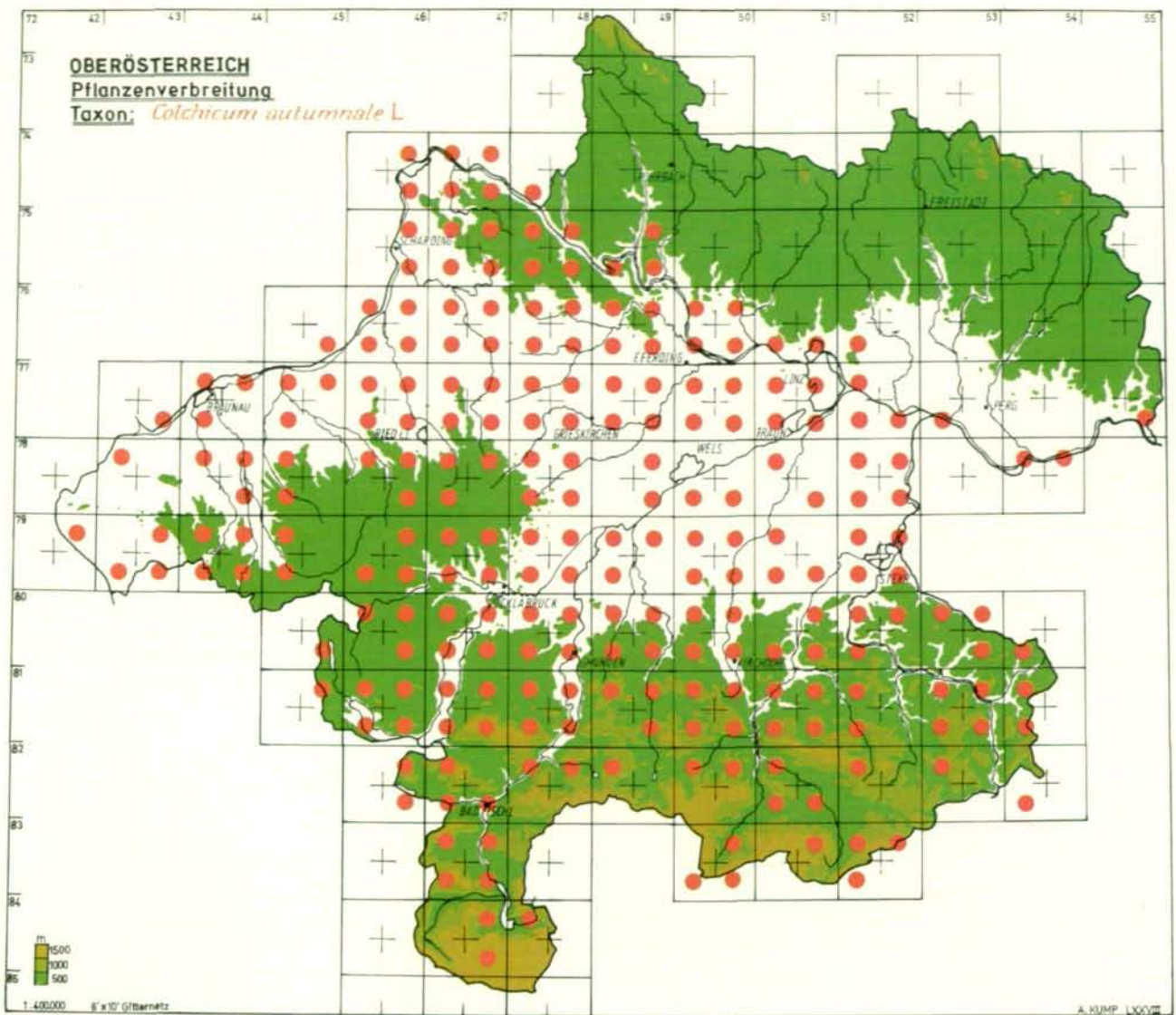


Abb. 5: Verbreitungsgebiet der Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale* L.) in Oberösterreich.

Mittel zur Behandlung des akuten Gichtanfalles und dienen auch zur Differentialdiagnose gegenüber Rheuma. Rheumaschmerzen lassen sich mit Colchicin nicht beseitigen, während die von der Gicht verursachten schnell verschwinden.

Eine größere Bedeutung kommt dem Colchicin in der Kulturpflanzenzüchtung zu. Es werden mit dessen Hilfe Zellteilungsvorgänge verhindert. So entstehen Zellkerne mit einer doppelten bis mehrfachen Menge an Erbsubstanz, das ist die Anzahl der Chromosomen im Zellkern, aus der in vielen Fällen leistungsfähigere Kulturpflanzen resultieren.

Mit einer Fraktion des Colchicins, dem Demecolcin, versuchte man einmal Krebsgeschwüre zu behandeln, erzielte aber nur bei Ratten eine begrenzte Wirkung. Der Grund, warum das Colchicin dafür nicht geeignet ist, dürfte in seiner mutagenen (sprunghafte Veränderung im Erbgefüge) und teratogenen (Mißbildungen hervorrufend) Eigenschaft liegen.

Randbemerkungen:

Der Name kommt von dem griechischen Wort kolchikon „aus Kolchis

am Schwarzen Meer, der Heimat der Giftmischerin und Zauberin Medea“; *autumnalis* gehört zum lat. autumnus = Herbst.

Die Familie der Liliengewächse bietet wie die Nachtschattengewächse viele Pflanzen zur unterschiedlichen Nutzung. Anfangen von den beliebten Zierpflanzen, wie die Tulpen, Lilien, Hyazinthen bis zu den Gewürzpflanzen Schnittlauch, Zwiebel oder Knoblauch spannt sich der Bogen noch weiter zu der arzneilich und pflanzenzüchterisch verwendeten Herbstzeitlose und dem Mäiglöckchen.

Sehr geehrter Abonnent!

Wenn Sie Ihr **Abonnement** für 1983 noch nicht bezahlt haben, bitten wir Sie dringend, dies in nächster Zeit nachzuholen. Sie ersparen uns dadurch die Unannehmlichkeit der Mahnung und in weiterer Folge die Verrechnung von drei Prozent Verzugszinsen und sich selbst den Ärger darüber.

Wir bitten um Ihr Verständnis!

ÖKO-L-Redaktion

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [1983_3](#)

Autor(en)/Author(s): Kump Alfred

Artikel/Article: [Heilpflanzen aus anderer Sicht. 2.Teil: Echte Kamille \(*Matricaria chamomilla* L.= *Chamomilla recutita* \(L\) RAUSCHERT und die Herbzeitlose \(*Colchicum autumnale* L.\) 23-26](#)